Erfahrungsbericht eines Paares

Solidarität und Wohnen

A:

Es ist gut, dass es in Luxemburg im CCRN einen solchen „Stein der Solidarität“ gibt. Die Bewegung ATD Quart Monde ist heute in mehr als 30 Ländern vertreten, um die Armut zu bekämpfen.

Ein Beispiel für Armut: Viele ältere, kranke, alleinlebende Luxemburger, die eine geringe Invaliditätsrente beziehen und ihr ganzes Leben lang in Luxemburg gearbeitet und zum Wohlstand des Landes beigetragen haben, werden schlichtweg vergessen.

Sie sind gezwungen, ins Ausland zu ziehen – in die Grenzregion, nach Deutschland, Frankreich oder Belgien –, da sie in Luxemburg keine angemessene Wohnung finden. Wohnraum in Luxemburg ist nicht mehr bezahlbar, und es gibt nicht genug davon.

M:

Menschen mit geringem Einkommen sind oft gezwungen, das Land zu verlassen, da die Mieten in den Nachbarländern niedriger sind. Diese „neuen Nichtansässigen“ stoßen jedoch auf weitere Schwierigkeiten, da sie nicht mehr in den Genuss einer ganzen Reihe luxemburgischer Sozialleistungen kommen. Sie verlieren einen Teil ihrer Rechte. Es handelt sich um Menschen, die hier geboren wurden, hier zur Schule gegangen sind, lange Zeit hier gearbeitet haben und auch weiterhin am kulturellen Leben des Landes teilhaben möchten.

A:

Ich vergleiche das mit einem Zug: Solange die Waggons funktionieren, ist alles in Ordnung. Aber wenn ein Waggon eine Panne hat, wird er abgekoppelt und auf ein Abstellgleis gestellt. Dort kann er dann vor sich hin rosten. Wo bleibt da die Solidarität?

Genau das ist uns passiert: Vor 20 Jahren wurden wir de facto aus Luxemburg vertrieben. Ich habe sechs Herzoperationen hinter mir, habe drei Stents und leide zudem an Asthma bronchiale. Daraufhin erhielt ich eine Invaliditätsrente, da laut den Ärzten keine berufliche Umschulung möglich war. Und wohin sollte ich mit meiner mageren Invaliditätsrente gehen? Wir können nicht nach Luxemburg zurückkehren, denn das ist für uns unmöglich. Wir müssen in Deutschland bleiben, da wir einen hohen Kredit zurückzahlen müssen, den wir hier in Luxemburg aufgenommen haben. Vor 30 Jahren hatte ich kein Einkommen; mein Arbeitgeber hatte mich monatelang nicht bezahlt, bevor er in Konkurs ging. Ich habe diesen Kredit aufgenommen, um die Miete und die Nebenkosten zu bezahlen. Hilfe vom Sozialamt erhielten wir erst nach zahlreichen Behördengängen. Der Kredit läuft bis 2032.

In Deutschland ist die Miete für 90 Quadratmeter erschwinglich. Wir pflegen ein gutes und respektvolles Verhältnis zum Vermieter, der sich anfangs entgegenkommend gezeigt hat. Wir konnten die Kaution und die ersten Monatsmieten nach und nach bezahlen. Wir leben in einem Dorf, in dem an Schultagen nur ein einziger Bus fährt. An den übrigen Tagen müssen wir 2 km bis zum Nachbardorf laufen, wo stündlich ein Bus fährt, und dann wieder 2 km zu Fuß zurück nach Hause. Wenn wir versuchen würden, nach Luxemburg zurückzukehren, hätten wir nicht die finanziellen Mittel dafür und würden Gefahr laufen, auf der Straße zu landen.

Es gibt zahlreiche Hindernisse für unsere Rückkehr nach Luxemburg:

- Wir können uns die Kaution nicht leisten. Und wir haben niemanden, der uns helfen könnte.

- Wir können keinen Antrag auf Sozialwohnungen stellen, da wir in Luxemburg nicht gemeldet sind.

- Wir können uns keinen Umzugswagen leisten.

- Ich werde von einem Kardiologen, einem Pneumologen und einem Urologen betreut. In Deutschland muss man nicht im Voraus bezahlen; die AOK übernimmt die Arztkosten. Wie würde das hier in Luxemburg funktionieren? Nicht alle Ärzte oder Krankenhäuser hier akzeptieren eine sofortige Bezahlung.

M:

Für Nichtansässige wäre es gut, sich an eine Stelle wenden zu können, die die Leistungen und die spezifischen Bedingungen beider Länder kennt. Ein „sozialer GPS“ für Grenzgänger.

Wo bleibt die Solidarität? Luxemburg ist unser Zuhause, und wenn man das sieht, tut es sehr weh. Es gibt so viel Armut, Ungerechtigkeit und Einsamkeit. Die Würde der Menschen wird mit Füßen getreten. Deshalb bleibt die Botschaft von Père Joseph so wichtig.

A:

Meine Frau und ich kämpfen jeden Tag dafür, anderen zu helfen, aber manchmal haben wir das Gefühl, mit dem Kopf gegen eine Wand zu rennen, und diese Wand bekommt keinen Riss.

Das macht uns manchmal sehr, sehr traurig. Der Stein der Solidarität, der auch in anderen Ländern steht, spendet uns Trost. Er gibt uns ein wenig Hoffnung.